

Unsere deutsche Literaturgeschichte

Autor(en): **Wüest, Hugo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **32 (1945)**

Heft 16

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zeit gross, bis appenzellisch Grub reichend.
Die Gemeinde Rorschacherberg besteht erst



seit 1803. Weil nur aus Höfen und Weilern bestehend, baute man keine eigene Kirche.

Die Kirchgemeinden Rorschach.

a) die katholische: Alle Katholiken von Rorschach und Rorschacherberg umfassend.

b) die protestantische: Alle Protestanten (Reformierten) des ganzen Bezirkes Rorschach umfassend.

Wofür die Kirchgemeinden zu sorgen haben: Religiöse Erziehung, Seelenheil.

Von unseren Kirchen. Geistliche. Seelsorger. Wer die Kirchgemeinden leitet. Kirchenverwaltungsrat.

Von den Einnahmen und Ausgaben der Kirchgemeinden.

Karl Federer.

(Die eingeflochtenen Skizzen stammen von Paul Schöbi, Lehrer, Kobelwald.)

Mittelschule

Unsere deutsche Literaturgeschichte

Signer und Würth, Deutsche Literaturgeschichte für Schweizer Schulen. II. Bändchen: Aufklärung und Klassik — 18. Jahrhundert. 3. neu bearbeitete Auflage, Luzern 1945.

Diese Neuauflage, in der L. Signer den schweizerischen Teil, B. Würth das gemeindeutsche Schrifttum bearbeitete, hat die durch das erste Bändchen geweckten Hoffnungen aller jener, die lange und mit Ungeduld auf das Buch warteten, erfüllt. Mit ihr wird die Klage des Anonymos (Apologetische Blätter, Juli 1945, S. 140 f.), es gebe keine katholische Literaturgeschichte, hinfällig*.

Mit diesem Hinweis ist bereits angetönt, aus welcher Grundhaltung heraus in diesem Buch das deutsche Schrifttum gewürdigt und gewertet wird. Der Standpunkt der Verfasser ist sicher und eindeutig katholisch, aber nicht apologetisch; die ausgesprochenen Urteile sind Ausfluss einer katholischen Selbstverständlichkeit,

* Seine „grundsätzlichen“, in Wirklichkeit aber irreführenden Erwägungen anlässlich der Besprechung des Meisterwerkes von Boleslaw Prus „Der Pharao“ sind wohlweislich anonym geblieben.

keit, der Achtung vor jedem Menschen und seiner Ueberzeugung. Für die katholische Literaturgeschichte muss ja gerade als Prinzip gelten: nichts beschönigen oder apologetisch ausbeuten, was katholisch ist; persönlich Wertvolles anerkennen, auch wenn es nicht katholisch ist. Also aufgeschlossene Selbstverständlichkeit und Unvoreingenommenheit, Liebe zur ungeschminkten Wahrheit müssen unsere Grundhaltung bestimmen. Eine katholische Literaturgeschichte anerkennt das Schöne und Wahre in jedem Werk. Aus solchen Ueberlegungen heraus dürften die gerechten und liebevollen Urteile (z. B. über Lessing, Goethes Faust) erwachsen sein.

Für die Sichtung der Gestalten und Werke waren der innere Wert und die Verwendbarkeit in der Schule massgebend. Die für die humanistische Bildung und Erziehung wertvollen Werke sind kurz ausgeführt, auf andere wird verwiesen. Darum darf man von einem solchen Buch keine vollständige Bestandesaufnahme, sondern nur eine kluge Auswahl erwarten. Die Darstellung Schillers und Goethes sind fast zu zwei

Monographien ausgewachsen, was dem Lehrer beim jährlich durchgeführten Wechsel der Lektüre und Interpretation stets das Wesentliche bietet.

Die Darstellung ist klar, straff, übersichtlich, daher einprägsam. Obwohl die Gesichtspunkte: Leben, Werke, Eigenart, Bedeutung notwendigerweise immer wiederkehren müssen, weisen die Randtitel, die dem Leser die Gliederung des Stoffes erleichtern, stets auf neue Blickpunkte und Zusammenhänge hin. Da die Gliederung des Stoffes aus dem Schicksal und der Leistung der Persönlichkeiten herauswächst, bleibt die Darstellung lebendig und frisch. So ist der einheitliche Strang von Leben und Werk, von Gehalt und Gestalt im Werk vorsichtig zerteilt und auseinandergelegt, damit der Schüler die verschiedenen Elemente der Wahrheit und Schönheit in angezeigter Reihenfolge erfasse und erlebe.

In dieser deutschen Literaturgeschichte für Schweizer Schulen sind die sicheren Ergebnisse der neueren Werke und Aufsätze von Müller, Schultz, Köster, Buchwald, Kühnemann, Beutler, Burdach, Gundolf, Viëtor, Korff gewissenhaft verarbeitet und zugänglich gemacht. Da der Weltkrieg die Forschung und Publikation unterbrochen hat, bietet das Buch von Signer und Würth eine Zusammenfassung des bis zu den letzten Jahren Errungenen und Erforschten, damit einen gewissen Abschluss.

Als Leser wünscht sich das Buch Lehrer, Schüler, gebildete Laien. Angenehm überrascht den Leser die moderne Form. Die heutige, ästhetische Terminologie lieferte den Verfassern Formulierungen und bisweilen sogar gewagte, aber von sicherem und markigem Sprachgefühl gebotene Bildungen. Die sprachliche Formulierung scheint beim ersten Zusehen die Brauchbarkeit in der Schule etwas in Frage zu stellen. Doch stelle ich mich hierin gern auf die Seite der Verfasser; sie haben sich

wohl von der Ueberlegung leiten lassen, dass ein kritisches Werk, das den Leser zum Kunstwerk führen und ihn damit vertraut machen will, selbst einen Abglanz vom Kunstwerk besitzen muss. Daraus erwachsen für den Schüler gewisse Schwierigkeiten und für den Lehrer, der den Schüler führen und ihm helfen muss, entsprechende Aufgaben. So ist dieses Buch, zu dessen Gestaltung Lehtätigkeit und hervorragende Lehrbegabung, Einfühlungsgabe in das Kunstwerk, Freude an klar und treffend Geformtem beigetragen haben, dessen Verfasser Herz und Verstand sind, erst recht ein ausgezeichnetes Lehr- und Lernbuch für die schweizerischen Mittelschulen. Was ein Schulbuch, über dem Glanz und Hauch des Kunstwerkes selbst liegen, als Bildungsmittel bedeutet, wird uns sofort klar, wenn wir die dritte Auflage mit der zweiten vergleichen. Wir merken es deutlich, der Verfasser hat mit einem Stoff, der ihm ans Herz gewachsen ist, um eine Form, die näher bei der Dichtung steht als beim „Grundriss“, mit Liebe und Hingabe gerungen. Es bleibt uns nur zu wünschen, dass der dritte Teil, der das 19. und 20. Jahrhundert behandelt, bald erscheine, damit uns ein einheitliches und vollständiges Unterrichtswerk zur Verfügung stehe.

Klare Sichtung und Ausscheidung des Materials, eingehende Erfassung der ausgewählten Dichter und Dichtungen, gerechte und liebevolle Würdigung der Persönlichkeiten und ihrer Werke in einer vom Kunstwerk inspirierten, einprägsamen und lernbaren Form machen die Literaturgeschichte von Signer und Würth zu einem höchst wertvollen Schulbuch; der Lehrer wie der gebildete Laie finden darin klargeordnete Tatsachen und Erkenntnisse, der Schüler eine sichere Orientierung und eine zuverlässige Anleitung, Grund und Sinn, Schönheit und Wahrheit einer Dichtung zu ahnen und zu fassen.

Freiburg.

Dr. Hugo Wüest.

Bücher zum Sprachunterricht

Fritz Burri, *Prometheus und Epimetheus*. Grösse und Grenzen von Carl Spittlers Weltanschauung. Francke, Bern, 1945. 282 S. Brosch. Fr. 12.50.

Bei Anlass des 100. Geburtsjahres des Dichters hat die keineswegs unbedeutende Spittler-Literatur eine nennenswerte Bereicherung erfahren. Prof. Gottfr. Boh-